

„Analytiker können immer schöne Geschichten erzählen“

Thomas Letzel, Leiter der analytischen Forschungsgruppe am Competence Pool Weihenstephan der TU München, hat im Rahmen der Initiative „Wissenschaft vermitteln“ am Anette-Kolb-Gymnasium in Traunstein Vorträge gehalten. Jeweils um die 250 Schüler aus Unter-, Mittel- und Oberstufe erfuhren so etwas über die Analytik von Getränken und den Alltag eines Wissenschaftlers. Den Nachrichten aus der Chemie berichtet Letzel, wie es ihm ergangen ist:



■ **Nachrichten aus der Chemie:** Wie kamen Sie auf die Idee, an einem Gymnasium einen Vortrag zu halten?

Thomas Letzel: Letztes Jahr bin ich an die Kinderuni München eingeladen worden und habe vor 400 acht- bis zwölfjährigen Kindern eine Vorlesung gehalten. Die kam gut an. Da dachte ich mir, ich könnte das auch mal an der Schule versuchen.

Nachrichten: Wie kam der Kontakt zum Anette-Kolb-Gymnasium?

Letzel: Mein Cousin hat dort Abitur gemacht. Mit ihm habe ich auch den Blog [www.chemnixblog](http://www.chemnixblog.de).

■ Öffentlichkeitsarbeit für die Analytik: die Initiative „Wissenschaft vermitteln“

Am Lehrstuhl für chemisch-technische Analyse der TU München gibt es seit mehreren Jahren die Initiative „Wissenschaft vermitteln“. Sie hat zum Ziel, bei Kindern und Jugendlichen das Interesse an analytischer Chemie zu wecken und ihnen die Gelegenheit zu geben, sich intensiver mit der Wissenschaft zu beschäftigen. Zu den Projekten der Initiative gehören Experimentiertage sowie Kindergartenpatenschaften, bei denen ein Forscher den Kindern aus seinem Alltag erzählt – etwa wie ein Polizist oder ein Feuerwehrmann. Ein Blog (www.chemnixblog.de) beantwortet Schülerfragen zur Chemie, Wissenschaftler des Lehrstuhls halten Vorträge im Rahmen der Münchener Kinderuniversität und betreuen in ihrem Labor Experimente von Jugendforscher-Teilnehmern. Die Arbeit für die Initiative ist ehrenamtlich.

<http://wzw.tum.de/cta/index.php?id=41>

de entwickelt, den jetzt immer noch Schüler dieser Schule mitbetreuen.

Nachrichten: Worüber haben Sie vorgetragen?

Letzel: Das Thema kam aus meiner eigenen Forschung. Ich beschäftige mich mit Authentizitätsnachweisen, etwa bei Rotwein. Für die Schüler habe ich meinen Vortrag wie eine Art Kriminalfall aufgezogen: Auf dem Laborfußboden ist eine Pfütze, ist es eine Chemikalie oder nur Orangensaft?

Nachrichten: Wie haben die Schüler reagiert?

Letzel: Die Kinder aus den fünften und sechsten Klassen wollten wahn-sinnig viel wissen, ganz konkrete Dinge, etwa wie man Pflanzenschutzmittel im Salat nachweisen kann. Aus den 7. bis 9. Klassen kamen wenige Fragen, wie man es von Pubertierenden auch erwartet. Hier haben die Lehrer die Fragen gestellt.

Nachrichten: Und die Oberstufenschüler?

Letzel: Die haben wieder mehr gefragt, aber die interessierten sich vor allem dafür, wie der Arbeitsalltag eines Chemikers aussieht, warum man sich für ein Chemiestudium entscheidet. Die Jugendlichen interessieren sich aber auch sehr für Doping- und Drogenanalytik. Die fragen dann beispielsweise „Sind es die Verunreinigungen in den eingenommenen Substanzen, die sie giftig machen?“

Nachrichten: Wie antworten Sie?

Letzel: Ich sage dann, ja, wenn eine Substanz nicht gut gereinigt ist, enthält sie möglicherweise toxische Verunreinigungen, aber auch die Drogen selbst sind sehr ungesund. Ich versuche, ohne erhobenen Zeigefinger an solche Themen zu gehen. Dabei wird einem aber auch deutlich, welche Verantwortung man als Experte in der Öffentlichkeit hat.

Nachrichten: Waren Sie über das Vorwissen der Schüler informiert?

Letzel: Nein. Ich versuche zwar, Fachbegriffe zu übersetzen, Methoden anhand von Bildern zu erklären. Aber dennoch können nicht alle einem solchen Vortrag immer folgen. Für die Jüngeren war es teilweise schwer. Aber chemisches Wissen an Schulen zu lehren, ist der Job der Lehrer. Die Kinder sollen aber mitbekommen, dass Phänomene erklärbar sind. Und ich versuche, den Spaß an der Sache rüberzubringen, Interesse zu wecken. Mit der Analytik geht das leicht. Als Analytiker kann man ja immer schöne Geschichten erzählen, und Kinder sind dabei ein dankbares Publikum.

Nachrichten: Und was ist mit den Schülern, die Chemie furchtbar finden?

Letzel: Ein Ziel habe ich dann erreicht, wenn auch die, die das Thema bisher nicht interessiert, erfahren, dass es so etwas wie Forscher gibt.

Interview: **Frauke Zbikowski**, Frankfurt